

Sodann erinnern wir heute nochmals an das Aufhängen der Nistkästen. Auch während des März und April ist noch Zeit dazu. Vergleiche hierüber Vogel-
schutzkalender für Oktober 1902.

Doch auch die Winterfütterung darf noch nicht vergessen werden. Nach schon
teilweise erfolgtem Eintreffen von Sommervögeln und sich darnach noch einstellendem
Nachwinter kann sie gerade besonders geboten sein. Vergleiche Vogel-
schutzkalender für November 1902.

Ueber das Brutgeschäft der Vögel auf den ostfriesischen Inseln im Jahre 1903.

Von Otto Leege=Zuist.

(Schluß.)

[12. Der Säbler, *Recurvirostra avosetta* L.

Nur auf Borkum war diese Art einst ansässig, seit längeren Jahren aber
fehlt sie dort und ist somit aus der Liste der ostfriesischen Brutvögel zu streichen.
Auch in der Zugzeit fehlt sie in den letzten Jahren völlig.]

13. Der kleine Alpenstrandläufer, *Tringa alpina schinzi* (Brehm).

Zwar sah ich ihn auch während dieser Brutperiode im schönen Hochzeits-
kleide auf unserer Außenweide, konnte aber sein Brüten nicht nachweisen.

14. Der Kampfläufer, *Philomachus pugnax* (L.).

Es ist das erste Jahr, daß er bei uns vollständig ausblieb, auf Borkum
dagegen brütete er in bescheidener Zahl.

15. Der Rotchenkel, *Totanus totanus* (L.).

Er gehört zu den wenigen Vögeln, von denen man bei uns nicht sagen
kann, daß sie in der Abnahme begriffen sind. Genau wie im Vorjahre fand ich
die ersten vollzähligen Gelege am 7. Mai. In den meisten Nestern waren die
Jungen bereits am 6. Juni ausgekommen, aber einzelne Nester waren auch noch
am 8. Juli besetzt, und am 27. Juli notierte ich am Wattrande noch viele junge
Totaniden im Dunenkleide. Zum ersten Male hat ein Paar auch auf dem
Wemmert genistet, weil die Bedingungen günstiger als in anderen Jahren lagen.
Infolge der außergewöhnlichen Niederschläge hatte sich in einem Tälchen ein kleiner
Süßwasserjumpf gebildet, an dem es ihnen besonders zu gefallen schien. — Auf
Zuist befanden sich die Nester hauptsächlich im Bordünengebiet, mehrere unter
niedrigem Sanddorn, und alle enthielten vier Eier.

Die Brutzeit wird sehr verschieden angegeben. Während Naumann 14 bis
16 Tage angibt, spricht Brehm von 14 bis 15 Tagen, Saunders und Darrell

von 16 und Droste von 14 Tagen. Mir will es scheinen, als ob Witterungsverhältnisse und Bodenfeuchtigkeit mitbestimmend sind. Am 16. Mai fand ich auf einer höheren trockenen Düne im Grase ein Nest mit drei Eiern, am folgenden Tage waren es vier Eier, und täglich traf ich das Weibchen auf dem Neste. Am 25. Mai war ein Ei verschwunden, wohl von einem Igel geraubt, und am 4. Juni entschlüpften beinahe gleichzeitig drei Junge den Eiern. Die Brutzeit hat in diesem Falle also 18 Tage gewährt.

Ein anderes Nest, das am 13. Juni vier Eier enthielt, wurde am 29. von den Jungen verlassen. Morgens um 11 Uhr kamen die ersten beiden Jungen hervor, abends gegen 8 die beiden nächsten, und am nächsten Morgen lagen alle vier noch im Nest, mittags aber bereits hatte die Mutter sie aufs Watt geführt. Hier dauerte die Brutzeit also 16 Tage.

16. Die Bekassine, *Gallinago gallinago* (L.).

Jedenfalls dürfte sie in diesem Jahre im Sumpfbereich der Vogelkolonie genistet haben; ich sah sie Ausgang Mai und Anfang Juni öfter daselbst und hörte sie auch im Balzfluge meckern.

17. Der Wachtelkönig, *Crex crex* (L.).

Auch in diesem Jahre wieder hat er im sumpfigen Teile der Vogelkolonie gebrütet. Am 4. Mai zeigte mir der Vogelwärter ein Ei, das er auf einem Dünenkegel in der Nähe des Sumpftales, wo ich auch schon früher das Nest entdeckte, fand. Es schien dort schon einige Wochen gelegen zu haben; denn die Dichtseite war verblühen. Das Schnarren hörte man während des ganzen Mai und im Juni. Ende Juni sah der Vogelwärter auch die Jungen.

18. Der Fajan, *Phasianus colchicus* L.

Die ersten Jungen von der Größe einer Wachtel, die eben flugfähig waren, traf ich mit der Mutter in den äußersten Westdünen am 30. Juni. Nahe beim Vogelwärter fand ich am selben Tage im hohen *Calamagrostis Epigeos* ein Nest mit Schalen, aus dem die Jungen kurz vorher ausgekommen sein mußten. Am 2. Juli traf ich auf der Außenweide ein dreizehn köpfiges Gesperre.

19. Das Repphuhn, *Perdix perdix* (L.).

Von den im vorigen Herbst ausgesetzten Repphühnern hat man während des Frühjahrs nichts mehr gesehen, und ich fürchte, daß sie eingegangen sind. Ein verendetes Exemplar fand ich im Sommer auf einer hohen Düne. Auf einigen anderen Inseln gedeihen sie gut.

20. Die Wiesenweiche, *Circus pygargus* (L.).

Während die Rohrweiche auf unseren Inseln sehr selten erscheint, sind Korn- und Wiesenweiche fast während des ganzen Jahres, besonders aber im Spätherbst

und Winter, anzutreffen und machen Dünen und Weiden unsicher. Die Weihe, welche ich hier in früheren Jahren wistend fand, war die Kornweihe, und manches Exemplar, das ich in der Hand hatte, bestätigte das.

Diesmal handelte es sich jedoch um die Wiesenweihe, und schon die schlankere Form und das düstere Gefieder des Männchens (jüngerer Vogel) wiesen auf diese Art hin, und nach Erlegung des Weibchens war jeder Zweifel beseitigt; denn die Winkelausschnitte an den Innensäumen der ersten Schwingen und der unterbrochene Schleier bleiben die zuverlässigsten Unterscheidungsmerkmale. — Am 19. Mai traf das Männchen ein und begann sofort mit Nestplünderungen und Verfolgung der auf den Nestern sitzenden Lerchen, Pieper und Hänflinge. Drei Tage später, am 22. Mai, kam auch das Weibchen an, und beide setzten gemeinsam das Räuberhandwerk fort. Sehr schnell müssen die Ehebande geschlossen sein; denn schon vom 25. an sah man das Weibchen viel seltener, wohingegen das Männchen vom frühen Morgen bis Sonnenuntergang unausgesetzt niedrig über die Außenweide dahinstrich und jeden Augenblick im Fluge innehaltend auf eine Beute herunterstürzte, verfolgt von Lerchen und Piepern, besonders aber von den sehr erbitterten Riebigen, denen es aber geschickt auswich. In denselben Tagen hielten sich auf dem Strauchwerk zwei Mäusebussarde auf, in dieser Zeit eine außergewöhnliche Erscheinung, und die Weihe stürzte oftmals wütend auf sie herunter, wurde aber von diesen gar nicht beachtet. Von nun an kam das Weibchen nur noch selten zum Vorschein, gewöhnlich erst gegen Abend oder in der Frühe. Das Männchen hörte man oft locken. Täglich suchte ich mit dem Vogelwärter nach dem Nest, bis dieser es endlich am 26. Juni fand. Bald darauf war ich am Horst, der auf einer kleinen Buschinsel zwischen krüppelhaftem Sanddorn und Röhricht angelegt war, ganz in unmittelbarer Nähe der Stellen, wo ich auch früher Nester gefunden. Während früher aber nur durch Umknicken des Rohrs eine Unterlage geschaffen war, hatten sich diesmal die Vögel der Mühe unterzogen, von den einige 100 Meter entfernt liegenden Dünen Wurzelgenieß von *Psamma arenaria*, eine gute Hand voll, herbeizuschaffen, und darauf lagen vier kalkweiße Eier, von denen zwei eine schwache bräunliche Fleckenandeutung zeigten. Das Weibchen saß sehr fest auf dem Nest, und flog jedesmal erst ab, wenn man sich ihm bis auf wenige Meter genähert hatte. Am liebsten hätte ich jetzt schon den Strauchrittern den Garaus gemacht, um die Kleinvögel von ihren Plagegeistern zu befreien, wollte aber erst das Ausfallen der Jungen abwarten, um diese womöglich mit den Eltern für das Provinzialmuseum in Hannover zu retten.

Am 7. Juli kam das erste Junge aus dem Ei, am 9. morgens 10 Uhr fanden wir von den im Neste verbliebenen beiden Eiern (das vierte war einige Tage vorher wohl von der Mutter angepickt und entleert, es lag am Nestrande,

— Kannibalismus, den ich schon öfters bei Raubvögeln beobachtete) ein zweites ausgetrieben, und Nr. 3 erschien endlich am 12. Juli vormittags 10 Uhr. Dem ungleichen Auskommen entsprechend waren auch die Größenverhältnisse.

Da ich über die Entwicklung der Jungen im Dunenkleide nur spärliche Nachrichten in der Literatur finde, dürften nachstehende Ausführungen vielleicht einiges Interesse für sich in Anspruch nehmen. Am zweiten Tage nach der Geburt reckten die Kleinen bei meiner Annäherung schon die Hälsen, streckten sich, die bekannte Siglage einnehmend, empor, die großen braunen Augen wild rollend. Bei noch größerer Annäherung warfen sie sich auf den Rücken, mir die Fänge entgegenstreckend, wobei sie die Schnäbel zum Angriff weit aufrißen, ohne einen Laut hervorzubringen.

Bei der Geburt haben die Jungen einen weißgelblichen, sehr dünnen Flaum, so daß die rötliche Haut durchschimmert. Je mehr sie heranwachsen, desto dichter wird auch der Flaum, und der gelbliche Ton verwandelt sich in einen mehr lichtbraunen, nur am Hinterkopf bleibt ein weißer Fleck. In der Kampfesstellung haben die Kleinen schon einen recht verwegenen Ausdruck, wenn sie mit weit aufgerissenem Schnabel, aus dem die schwärzliche Zunge hervorragt, den Beschauer mit ihren großen braunen Augen anglohen, und die hochgelbe Wachshaut mit den dahinterliegenden schwarzen Borsten sowie die langen gelben Fänge, die trozig emporgehalten werden, passen so recht zu den drolligen Trogköpfen.

Während der ersten zehn Tage vermögen die schwachen Ständer den Körper noch nicht zu tragen, man sieht daher die jungen Vögel auf den Läufen hocken, und dann erst allmählich beginnen sie zu laufen, nach 21 Tagen bewegen sie sich aber schon ziemlich gewandt.

Acht Tage nach der Geburt bekommt das Dunenkleid schon ein anderes Aussehen, indem schon die Schwanzfedern hervorkommen, gleichzeitig die Schwungfedern. Nach 12 Tagen ragen die Schwanzfederispulen schon einige mm aus den Dunen hervor, nach 16 Tagen schon 6 mm. Immer schneller vollzieht sich nun die Umfärbung, das Schultergefieder breitet sich immer mehr nach dem Hinterkopfe zu aus, einzelne rostrote Federchen treten aus den Hals-, Brust- und Bauchdunen hervor, die sich schnell mehren, bis nach und nach die Dunen völlig verschwinden und den schwarzbraunen, hellbraun berandeten Federn Platz machen. Am 25. Juli entschloß ich mich, die Jungen aus dem Neste zu nehmen, vorher möglichst aber die Alten abzuschießen. Während der letzten Tage genügte das benachbarte Gebiet nicht mehr als Nahrungsquelle, weswegen das Männchen sich bis 6 km weit vom Neste entfernte, um seinem Raube nachzugehen. Großen Schaden müssen sie der Kleinvogelwelt zugefügt haben, fand ich doch noch gestern auf dem Nestrande drei Wiesenpieper, von den Alten sorgsam gerupft und die

Flügel an der Handwurzel abgebrochen. Als ich mich am Nachmittage des 25. Juli nach dem Neste begab, fand ich die Eltern nicht am Horst, setzte mich daher in unmittelbarer Nähe in einem großen, dichten Stranche an, um ihre Rückkehr zu erwarten und sie abzuschließen. Nach längerem Warten zeigte sich zuerst das Weibchen, das, mich witternd, den Busch umkreiste, fortwährend ein helles tje tje tje (gewöhnlich fünf- bis achtmal hintereinander) ansstoßend. Da mir jedoch daran lag, zuerst das Männchen zu erbeuten, ließ ich vorläufig das Weibchen unbehelligt und wartete die Rückkehr jenes ab. Nach etwa einer halben Stunde war auch das Männchen durch das Weibchen herangelockt, und beide, unausgesetzt lockend, umkreisten mich, jedoch so schnell, daß ich im dichten Geftrüpp das Gewehr nicht schnell genug in Anschlag bringen konnte. Nach einer weiteren halben Stunde verschwanden beide Vögel, und als sie bei Einbruch der Dunkelheit noch nicht zurückgekehrt waren, entschloß ich mich zur Heimkehr, besuchte aber vorher noch einmal das Nest. Zu meinem Erstaunen flog ein Vogel ab, und auf etwa 50 Schritt flügelte ich ihn. Es war das Weibchen, das in großen Sprüngen, heftig mit den Flügeln schlagend, im Röhricht zu entkommen suchte, bis ich es ergriff und tötete. Wie es vorhin zum Nest kam, ist mir unbegreiflich, da ich kein Auge von jener Richtung wandte; ich muß daher annehmen, daß es durch das Rohr geschlichen ist. Meine weiteren Bemühungen, auch das Männchen noch zu erlangen, schlugen fehl, und mit den Jungen im Rucksack kehrte ich heim. Die Größenverhältnisse der Mutter waren folgende: Länge 44,5 cm, Schwanz 22 cm, Flügel 35 cm, Spannweite 102 cm, Schwanz überragt Flügelspitze um 1 cm, Gewicht 0,362 kg. Die drei Jungen hatten folgendes Gewicht: Nr. 1, 18 Tage alt, 0,287 kg, — Nr. 2, 16 Tage alt, 0,286 kg, — Nr. 3, 13 Tage alt, 0,231 kg.

Nach fünf Tagen tötete ich sie, um sie, mit der Mutter zu einer Gruppe vereinigt, dem Museum einzuverleiben. Ihre Scheuheit legten sie während dieser Zeit nicht ab, ließen sich aber doch bald streicheln, ohne gleich zur Angriffsstellung überzugehen, nahmen aber jedes dargebotene Futter, hauptsächlich von Badegästen geschossene Vögel sowie Fleischabfälle, gierig an und ließen beim Anfassen und überhaupt bei jeder Erregung ein längeres hohes trrrrr . . . hören.

Vier Tage nach Erlegung des Weibchens verließ auch das Männchen die Gegend. Kurze Zeit darnach stellte sich wieder ein Weibchen ein, das am 14. August erlegt wurde. Länge 43,3 cm, Flügel 35,6 cm, Schwanz 22 cm, Spannweite 100,5 cm, Gewicht 0,279 kg.

21. Die Sumpfohreule, *Asio accipitrinus* (Pall.).

Nicht weniger als drei Paare haben auf der Bill genistet und ihre Jungen großgezogen. Das erste Brutpaar fing ich am 8. Mai in den zum Fange von

Raubgejindel ausgestellten Pfahleisen, da die Vögel aber nur wenige Minuten im Eisen stecken und völlig unverletzt waren, erhielten sie ihre Freiheit zurück, doch schon am folgenden Tage ließen sie sich vor meinen Augen wieder auf denselben Mordinstrumenten nieder, die aber zum Glück verjagten und dann, weil der eigentliche Raubvogelzug vorüber, die Weihen sie aber meiden, außer Tätigkeit gesetzt wurden.

In der nächsten Zeit sah man nur noch die Männchen während des ganzen Tages, und zwar nicht nur bei trübem Wetter, sondern auch im hellsten Sonnenschein revieren, während die Weibchen erst gegen Abend zum Vorschein kamen. Im Übermut oder in neckischem Spiel sah man die Männchen häufig nach den auf Strauchwerk hockenden Bussarden stoßen. Vom 25. Juni an sah man auch tags beide Geschlechter wildern und mit Beute im Schnabel, ein Beweis, daß Junge ausgebrütet sein mußten, die von den Alten mit Nahrung versorgt wurden. Zu jeder Tageszeit umflogen die Männchen den einsamen Wanderer, ärgerlich mit dem Schnabel knappend, und wenn ein Wagen jene Gegend nur passierte oder ein Hund sich zeigte, stürzten sie wütend nach dem Störenfried. An manchem Nachmittage lag ich an einer Düne, um mich an den anmutigen Flugspielen und dem eigenartigen Gebahren dieser Meister im Täuschen zu ergötzen. In der Verkehrskunst leisten bekanntlich die regenpfeiferartigen Vögel während der Brutzeit erstaunliches, aber gegen die Sumpfohreule sind sie die reinen Stümper. Wie viel Zeit habe ich schon auf das Suchen des Nestes vergeudet im hohen Grafe oder Dornicht, wo ich mit Sicherheit ihr Nest erwarten durfte und immer wieder vergeblich suchte, bis zuweilen der Zufall mich zur Niststätte führte. Vergeblich sahndete ich auch in diesem Jahre nach Nestern, fand aber die Dunenjungen öfters im hohen Grafe. Bald ganz niedrig, bald hoch und immer höher, bald tief und hoch mit den Flügeln ausholend, bald im gleitenden Schwebefluge umkreisen uns die Alten, scharf äugend. Jeden Augenblick vernimmt man das verdrießliche Knappen, begleitet von einem schnell ausgestoßenen kwak, kwak oder kääw kääw, das sich bis siebenmal wiederholt. In der Erntase klingt es laut und lang gedehnt, wobei der Vogel die Flügel schneller schlagend plötzlich aus der Höhe abwärts faust und mit einem deutlich vernehmbaren Klatschen auf die Erde fällt, daß man glauben sollte, ihm seien beim Anprall sämtliche Rippen zerbrochen. Gleichzeitig vernimmt man ein vielstimmiges Geräusch, als meldeten sich laut piepsend die hungrigen Jungen, und der Unerfahrene glaubt natürlich, endlich das gesuchte Nest vor sich zu haben, bis er einsieht, daß er der Angeführte ist. Schnell erhebt sich der Vogel wieder, um an anderer Stelle das Manöver zu wiederholen. Das Kääw kääw vernimmt man übrigens nicht nur im Fluge, sondern auch beim Aufbäumen auf eine Telegraphenstange oder auf einen Strauch. Noch einen

merkwürdigen Laut bringt diese Ente, von deren Leben am Nest man eigentlich noch recht wenig weiß, hervor. In der Erregung schießt sie plötzlich abwärts, und man vernimmt ein schnelles Flügelklatschen, wobei die Schwingen tief abwärts gerichtet scheinbar von den Fängen schnell hintereinander gestreift werden, und das entstehende Geräusch erinnert mich jedesmal an eine schnell in Bewegung gesetzte Kinderklapper. Mittelnd wie ein Turmfalke halten sie oft Umschau, und die Federohren, die man meistens nicht wahrnimmt, werden in der Erregung öfters gespreizt, so daß sie auch in einiger Entfernung noch im Fluge sichtbar sind. Zuweilen sieht man sie nach Art der Bussarde sich in gewaltige Höhe aufwärts schrauben, doch mit gutem Glase kann man an der hellen Unterseite die Monde am Flügelbug und die dunkler gefärbten Flügelspitzen noch ziemlich weit erkennen.

Am 26. Juni wurde das erste, reichlich faustgroße Dunenjunge im hohen Grafe gefunden, am 2. Juli eins von gleicher Größe, das ich mit zwei anderen, am 13. Juli gefangenen, aber schon weiter entwickelten, längere Monate hindurch in Gefangenschaft hielt, selbst am 11. August wurden noch einige nicht ordentlich flugfähige Junge angetroffen.

* Am 29. Juni machte sich ein alter Vogel auf der Grenze der Binnenwiese und des Vordünengebiets im Billpolder durch sein fortwährendes Hinabstürzen in das hohe Gras und sein vorhin geschildertes Benehmen bemerkbar, und nach langem Suchen fand ich endlich das Nest, das kurz vorher von den Jungen verlassen sein mußte, in einem Tälchen unter einem Sanddornstrauch. Es war aus einer dünnen Schicht vorjähriger *Psamma* aufgebaut, und nach den umherliegenden Schalenstücken zu urteilen, muß das Nest stark besetzt gewesen sein. 40 cm oberhalb des Nestes befand sich das zierliche Nest der hier häufig vorkommenden Zwergmaus (*Mus minutus* Pallas), das aber verlassen war. Etwa 5 m vom Neste entfernt hatte das Männchen sein „Schlafnest“, und der nächste Dünenkopf war mit zahlreichen Gewöllen, in denen ich einzig und allein die Überreste von *Arvicola arvalis* fand, belegt. Ich hörte im Dorndickicht die Jungen piepsen, fand sie aber nicht, wenige Tage darauf wurden aber von Badegästen zwei Stück gefangen.

Meine jungen Sumpfohreulen haben mir große Freude bereitet, und schon in ihrem ersten Dunengewande waren sie bald sehr zutraulich und empfingen mich, sobald ich ihnen Futter brachte, mit Flügelschlagen, Knappen und einem schrillen fffrrr. Ihre Gefräßigkeit war außerordentlich groß, und sie entwickelten sich prächtig. Nachdem sie flugbar geworden, nahm ich sie häufig mit in die Dünen, wo sie frei umherflogen und sich gern auf einem Dünenkopfe niederließen. Sobald ich mich ihnen näherte, machten sie keine Anstalten zum Wegfliegen, ließen sich vielmehr auf Hände und Schultern nieder und begleiteten mich weiter.

Über die Dauer der Brutzeit konnte ich leider keine Beobachtungen anstellen, halte aber die in den Lehrbüchern angegebene Zeit von 21 Tagen für zu kurz bemessen. Die Jungen kommen in ungleichen Zwischenräumen aus den Eiern hervor, wie folgender Fall beweist. Am 31. Mai 1899 fand ich in Gesellschaft von Herrn Maler Bachmann aus München im großen Biltale ziemlich frei unter einem etwa 40 cm hohen Dornstrauche, der von *Calamagrostis Epigeos* umwachsen war, ein Nest, das aus wenigen, mit Eulenfedern durchsetzten Grasshalmen bestand und acht stark angebrütete Eier enthielt. Eine Nestmulde war nur schwach angedeutet und hatte etwa 20 cm im Durchmesser. Fortan besuchten wir täglich das Nest, und das Weibchen brütete so fest, daß es bei unserer Annäherung gewöhnlich sitzen blieb. Am nächsten Tage lag das achte Ei neben dem Neste, und als wir es dem Gelege wieder hinzusetzten, war es am folgenden Tage völlig verschwunden. Ganz in der Nähe befand sich ein zweites Nest, und darin liegende einzelne Eulenfedern sowie Gewölle deuteten darauf hin, daß sich hier das „Schlafnest“ des Männchens befindet.

Am 17. Juni schlüpfte das erste Junge aus dem noch siebeneierigen Gelege, am 19. das zweite, am 20. das dritte, am 21. das vierte, am 22. das fünfte, während das vierte an demselben Tage wieder aus dem Neste verschwunden war, am 24. kam das sechste und endlich am 28. das siebente Junge zum Vorschein, so daß das Ausschlüpfen sämtlicher Junger 11 Tage in Anspruch nahm. Vielleicht wurde es den Vögeln bald zu eng im Nest, möglicherweise aber war ihnen unser häufiger Besuch wenig angenehm; den 8 Tage später fanden wir die beiden am weitesten in ihrer Entwicklung vorgeschrittenen Jungen ein wenig vom Neste entfernt im Graze liegen, und ins Nest zurückgebracht entflohen sie bald wieder. Nachdem die übrigen Jungen mehr herangewachsen waren, folgten sie dem Beispiele jener und verschwanden nach und nach. Die ihnen von den Eltern zugelegte Beute bestand, so oft wir solche auf dem Nestrande fanden, regelmäßig aus Feldmäusen.

22. Der Kuckuck, *Cuculus canorus* L.

Zwei Tage früher als im Vorjahre traf der Kuckuck bei uns ein, nämlich am 16. Mai, und zuletzt wurde sein Ruf am 16. Juli vernommen. Erst am 21. Mai sah und hörte man ihn überall. Am 30. Juni notierte ich: Merkwürdig ist das plötzliche Abnehmen des Kuckucks, das überall auffällt; im Bereiche der Vogelkolonie werden heute nur fünf Stück gezählt. Jedenfalls hängt es mit der vorerwähnten, auffallenden Insektenarmut, hervorgerufen durch die abnormen Witterungsverhältnisse im Frühjahr, zusammen.

Am 10. Juni fand ich das erste Kuckucksei auf der Außenweide im Neste einer Feldlerche, ein zweites am 14. Juni ebenfalls bei der Feldlerche und ebenso

ein drittes am 21. Juni; sämtliche Nester enthielten je vier Lecheneier. Später sah ich hier wie auch auf Norderney (am 21. Juli) junge Kuckucke die von *Anthus pratensis* (L.) gefüttert wurden. *Pratincola rubetra* (L.), *Motacilla alba* L. und *Sylvia sylvia* (L.) lernte ich auch in diesem Jahre wieder als Pflegeeltern kennen. Den letzten jungen Kuckuck, der eben vor dem Ausfliegen stand, sah ich am 3. August im Neste des Wiesenpiepers.

23. Die Rauchschwalbe, *Hirundo rustica* L.

Am 25. April trafen die ersten Rauchschwalben ein, Mitte September schon verließen uns die einheimischen, während einzelne Durchzügler noch täglich bis zum 19. Oktober passierten, drei verspätete notierte ich sogar noch am 13. November. Es nisteten nie weniger Rauchschwalben auf Juist als in diesem Jahre, woran jedenfalls die Insektenarmut die Schuld trug, und manches alte Nest stand unbenutzt. Nur neun nistende Paare waren im Ort. Mit dem 16. Mai erst begannen sie zu bauen bzw. die Nester auszubessern, und am 16. Juni entschlüpften die ersten Jungen den Eiern. Einige unserer Brutpaare kamen überhaupt nicht zur zweiten Brut.

24. Die Mehlschwalbe, *Chelidonaria urbica* (L.).

Nur auf Borkum und Norderney nistet sie in bescheidener Zahl.

25. Der Star, *Sturnus vulgaris* L.

Der Star ist auf den ostfriesischen Inseln zum bedingten Jahresvogel geworden; es vergeht selbst in strengeren Wintern kaum ein Tag, wo man ihn nicht antrifft. Bereits am 7. Januar hörte ich ihn sein anspruchsloses Liedchen pfeifen. Die ersten größeren, nach vielen Hunderten zählenden Starschwärme passierten am 9. Februar, und bald nahm ihre Zahl beständig zu. Am Schluß des Jahres sah man täglich noch kleine Schwärme auf der Außenweide, selbst im Dezember bei gelindem Frost.

Die ersten vollzähligen Gelege, sechs Stück, sah ich am 4. Mai, und die meisten Brutkästen enthielten sechs Eier, wenige fünf, ausnahmsweise wurden auch sieben Eier gefunden. Am 22. Mai befanden sich in fast allen Nestern Junge, und die ersten ausgeflogenen Stare sah ich am 3. Juni. Am 16. Juni zählte ich im Taubenschlag auf der Bill, wo schon die ersten Eier den Vögeln genommen waren, zehn Nester, von denen die meisten fünf, einige auch sechs flügge oder beinahe flügge Junge enthielten. Etwa vom 8. Juni an vereinigten sich die Jungen bereits zu größeren Schwärmen und nächtigten im höheren Strauchwerk von *Salix cinerea*, das von dichten Sanddornbeständen umschlossen ist. —

Diejenigen Nester im Orte, denen am 5. Juni die Jungen entflohen, wurden in den nächsten Tagen von den Alten notdürftig ausgebeßert und enthielten bereits am 12. Juni wieder das erste Ei, am 16. das fünfte (Legezeit also täglich), und am 27. Juni mittags kamen die Jungen aus. Ziemlich allgemein hatte die zweite Brut am 16. Juli die Nester verlassen. Wenige Tage darnach hatten auch sie sich mit den übrigen Umherstreifern zu enormen Haufen vereinigt und fielen auf Äckern, Weiden, Wiesen und Dünen ein. Erst gegen Oktober hin lichteteten sich die Scharen, aber während des ganzen Dezembers sah man noch Trupps von 20 bis 40 auf den Weiden, und in den Frosttagen machten sie sich namentlich an den Abladestellen für Fäces zu schaffen.

26. Der Hausjperling, *Passer domesticus* (L.).

Auf allen Inseln ist er sehr gemein.

27. Der Feldjperling, *Passer montanus* (L.).

Die einzige Insel, auf der er nistend angetroffen wird, ist Vorkum. Auf dem Ostlande, wo ziemlich bedeutender Ackerbau betrieben wird, nistet er in geringer Zahl. Auf dem Zuge, besonders im Herbst, zeigen sich Trupps auf allen Inseln.

28. Der Bluthänfling, *Acanthis cannabina* (L.).

Die sorgfältigen Beobachtungen J. Thienemanns über das Brutgeschäft des Hänflings veranlaßten mich, gerade diesem Vogel, der in unseren Dorndickichten außerordentlich häufig und gegen Störungen weniger empfindlich ist, meine besondere Aufmerksamkeit zu schenken und zu prüfen, inwieweit seine Lebensweise während der Brutperiode nach den Aufzeichnungen Thienemanns aus Mitteldeutschland mit den auf den ostfriesischen Inseln gemachten Untersuchungen übereinstimmt. Für meine Zwecke hatte ich ein reiches Material zur Verfügung; denn gegen 150 Nester fand ich über die Insel verbreitet, von denen ich aber nur 40 täglich besuchte, die sich an der Grenze der Vogelkolonie befanden, vor Störungen also ziemlich gesichert waren. Die Resultate meiner Aufzeichnungen stimmen durchweg mit den Schlußfolgerungen Thienemanns überein, wie auch nachstehende Tabelle zeigt. Bezüglich der Witterung sei noch erwähnt, daß im ersten Maidrittel viel Regen fiel und kühle Tage vorherrschend waren, etwas günstiger verlief das zweite Drittel, vom 22. Mai aber bis zum 1. Juni hatten wir besonders schöne, warme, sonnige, windstille bis schwachwindige (aus N. und NO.) Tage, dann folgte eine ungünstige Zeit während der ersten beiden Junidrittel, wechselnde Winde mit Sturm, Regen oder Sonnenschein, und erst das letzte Drittel zeichnete sich durch Windstille und Hitze aus.

Eingehendere Untersuchungen über das Brutgeschäft von *Acanthis cannabina* (L.) 1903.

Stund- datum	Dauer des Nest- baues	Dauer des Legens	Größe der Eier	Brutdauer	Ausflüpfen der Jungen	Ausfliegen der Jungen
11. 5.		Täglich vom 11. bis 15.	5	11 bis 13 T.	26. 5. Nr. 1, 2, 27. Nr. 3, 28. Nr. 4, 5	8. 6., also am 11. T. nach Nr. 5
11. 5.		11. bis 14. täglich, Nr. 5 am 16.	5	10 Tage	26. 5. 5 Junge	8. 6., am 13. Tage
12. 5.		12. bis 15. täglich	4	11 Tage	26. 5. 4 Junge	8. 6., am 13. Tage
12. 5.		am 12. im Nest 5 unbebrütete Eier	5	13 Tage	25. 5. 5 Junge	8. 6., am 14. Tage
12. 5.		am 12., 13. u. 14. 3, 4 und 5 Eier	5	11 Tage	25. 5. Nr. 1, 2, 26. Nr. 3, 27. Nr. 4, 5	9. 6., am 13. T.g. nach Nr. 5
12. 5.		am 12. Nr. 1—4, 13. Nr. 5	5	11 Tage	24. 5. Nr. 1, 25. Nr. 2 bis 4, Nr. 5 faul	7. 6., am 13. T.g. nach Nr. 4
14. 5.		14. bis 17. täglich, am 19. Nr. 5	5	11 Tage	30. 5. Nr. 1, 2, am 31. Nr. 3 bis 5	14. 6., am 14 T.g. nach Nr. 5
14. 5.		14. bis 17. täglich	4	11 Tage	28. 5. Nr. 1 bis 4	9. 6., am 12. Tage
14. 5.		14. Nr. 1 bis 4, 15. Nr. 5	5	10 Tage	22. 5. Nr. 1, 23. Nr. 2, 24. Nr. 3 bis 4, 25. Nr. 5	6. 6., am 12. T.g. nach Nr. 5
14. 5.		14. Nr. 1, 16. bis 18. Nr. 2 bis 4	4	12 Tage	30. Nr. 1 bis 4	11. 6., am 12. Tage
14. 5.		14. bis 18. täglich	5	11 Tage	29. Nr. 1 bis 5	10. 6., am 12. Tage
15. 5.		15. bis 18. Nr. 1 bis 4, 20. Nr. 5	5	11 Tage	31. Nr. 1 bis 5	13. 6., am 13. Tage
15. 5.		15. 5. 17. Nr. 1—3, 19., 20. Nr. 4, 6. 5	5	12 Tage	1. 6. Nr. 1 bis 5	14. 6., am 13. Tage
16. 5.		16. Nr. 1, 18. Nr. 2, 19. Nr. 3, 4, 21. Nr. 5	5	11 Tage	1. 6. Nr. 1 bis 5	11. 6., am 10. Tage
16. 5.		16. bis 19. Nr. 1 bis 4, 21. Nr. 5	5	10 Tage	31. Nr. 1 bis 5	12. 6., am 12. Tage
16. 5.		16., 17. Nr. 1, 2, 19. bis 21. Nr. 3 bis 5	5	10 Tage	31. Nr. 1 bis 5	13. 6., am 13. Tage
17. 5.		17. bis 19. Nr. 1 bis 3, 20., 22. Nr. 4, 5	5	11 Tage	2. 6. Nr. 1 bis 4, 3. 6. Nr. 5	16. 6., am 13. T.g. nach Nr. 5
18. 5.		18. bis 22. Nr. 1 bis 4, 24., 25. Nr. 5, 6	6	12 Tage	5. 6. Nr. 1 bis 3, 6. 6. Nr. 4 bis 6	20. 6., am 14. T.g. nach Nr. 6
19. 5.		19. bis 23. täglich	4	10 bis 11 T.	2. 6. Nr. 1, 2, 3. 6. Nr. 4	16. 6., am 13. T.g. nach Nr. 4
20. 5.		20. bis 22. Nr. 1 bis 3, 24. Nr. 4	4	10 Tage	3. 6. Nr. 1 bis 4	15. 6., am 12. Tage

Meine Bemühungen, den Verlauf des Nestbaues genauer zu verfolgen, hatten durchweg ein negatives Resultat, und nur bei drei Nestern konnte ich vom Beginn bis zur Vollendung eine Zeitdauer von sechs bis acht Tagen feststellen. Ich sah nur das Weibchen bauen und brüten. Das Weibchen legt durchweg ohne Unterbrechung jeden Morgen ein Ei bis zur Vollzähligkeit des Geleges, in diesem Jahre jedoch wurde öfters ein Tag überschlagen. Die Brutdauer währt vom letzten Ei an zehn bis zwölf Tage, und es scheint, als ob außer den Witterungsverhältnissen auch die Eigenart der einzelnen Weibchen untereinander mitbestimmend ist. Das Aus schlüpfen der Jungen eines Geleges findet häufig während eines Tages statt, kann aber auch bis drei Tage dauern, und beim Ausfliegen an den zu verschiedenen Zeiten geborenen Jungen ist hinsichtlich ihrer Entwicklung kein merklicher Unterschied wahrzunehmen. Ob den zuerst gelegten Eiern eines Geleges die Jungen eher ent schlüpfen, erscheint mir zweifelhaft; auch bei domestizierten Vögeln ist festgestellt, daß die zuletzt gelegten und gezeichneten Eier früher auskamen, als die anfangs gelegten. Die Jungen verlassen gleichzeitig ohne Rücksicht auf die Witterung das Nest. Das zweite Gelege erreichte durchweg die Stückzahl des ersten Geleges.

Die Entfernung der Nester vom Erdboden ist entsprechend der Höhe der Sträucher auf den Inseln geringer als auf dem Festlande. Die Höhe von mehr als 100 Nestern zeigte folgende Unterschiede: 30 bis 40 cm von der Erde 10 Prozent, 40 bis 50 cm 15 Prozent, 50 bis 60 cm 25 Prozent, 60 bis 70 cm 35 Prozent, 70 bis 80 cm 10 Prozent, über 80 cm 5 Prozent. Nur ein Nest wurde auf der Erde selbst an einem Dünenabhänge in der Nähe höherer Sträucher zwischen *Agrostis* und *Carex arenaria* gefunden, in welchem am 25. Mai fünf Junge erschienen.

Das erste vollzählige Gelege wurde am 7. Mai gefunden, die letzten Jungen verließen am 13. August das Nest.

29. Der Wiesenpieper, *Anthus pratensis* (L.).

Die Zahl der nistenden Wiesenpieper stand nicht hinter der des Vorjahres zurück. Das erste vollzählige Gelege fand ich am 5. Mai. Alle im Mai gefundenen Nester enthielten nur vier Eier, mehrere am 6. Juni gefundene dagegen sechs Eier. Auf dem Memmert nisteten mehrere Paare, und am 30. Mai sahen wir daselbst mehrere eben flügge Junge. Am 21. Juli fand ich auf Norderney unter *Vaccinium uliginosum* ein Nest mit fünf stark bebrüteten Eiern und hörte noch überall den lieblichen Balzgesang. Auf Juist sah ich in den ersten Augusttagen noch beinahe flügge Junge im Nest.

Meine Aufzeichnungen über diese häufige Art sind leider nur spärlich. Als Brutzeit notierte ich 12 bis 13 Tage, und das Verbleiben der Jungen im Nest währte 11 bis 12 Tage.

Mehrere Nester waren wieder am Innenrande benutzter Wagenfährten angelegt, so daß die Außenseite des Nestes öfters von den Rädern berührt wurde. Nester, die in einer Höhe von 5 bis 20 cm an steilen Erdwänden angebracht sind, werden von den Vögeln mit einer Grasbrücke versehen, um das Hinzulaufen (ohne Anflug) zu ermöglichen.

30. Die weiße Bachstelze, *Motacilla alba* L.

Diese wie auch die folgende Art schienen weniger häufig als in anderen Jahren zu sein. Am 21. Juni sah ich an der Brücke im Watt eine Familie von sechs Köpfen eifrig auf Strandfliegen Jagd machen, und am 22. Juni wurden an der Schuttablade stelle noch zwei Nester mit vier und fünf Eiern in leeren Konservendbüchsen gefunden.

31. Die Rauhstelze, *Budytes flavus* (L.).

Nur drei Nester wurden gefunden, es waren aber viel mehr vorhanden. Am 22. Juni sah ich sie zuerst ihre Jungen füttern.

32. Die Feldlerche, *Alauda arvensis* L.

Sie nistete in derselben Häufigkeit wie in anderen Jahren. Am 4. Mai fand ich das erste Nest mit vier Eiern, die ersten Jungen im Nest sah ich am 17. Mai, aber schon am 24. Mai flogen die ersten Jungen umher, mithin müssen schon in den letzten Apriltagen vollbelegte Nester dagewesen sein. Auf dem Memmert nisteten heuer drei Paare. Die meisten Nester enthielten nur vier und wenige fünf Eier, ebenso in der zweiten Brutperiode. In den ersten Augusttagen sah man noch junge, eben flugfähige Feldlerchen in den Dünen und auf der Weide.

33. Die Dorngrasmücke, *Sylvia sylvia* (L.).

Spät traf sie ein, und erst in den ersten Junitagen fand ich vollzählige Gelege, am 16. sah ich sie zuerst ihren Jungen Futter zutragen, am 22. aber bereits schlüpfen die Jungen schon an vielen Stellen im Dickicht umher, am 26. allgemein.

[Der Sumpfrohrsänger, *Acrocephalus palustris* (Bechst.).

Wurde zwar auf dem Zuge spärlich gesehen, hat aber in diesem Jahre auf Inist nicht gebrütet.]

35. Der Steinschmäger, *Saxicola oenanthe* L.

Die ersten Steinschmäger zogen am 21. März, in der zweiten Aprilhälfte waren an manchen Tagen enorme Mengen da. Genistet haben verhältnismäßig wenige. Auf dem Memmert hatte sich in diesem Jahre wieder ein Paar häuslich niedergelassen. Vom 21. Juni an flogen ziemlich viel Junge umher.

36. Der Wiesenschmäger, *Pratincola rubetra* (L.).

Das erste Nest fand ich am 12. Mai, am 14. enthielt es das erste Ei, und täglich kam eins hinzu bis zum 19. Mai (sechs Eier), am 30. Mai, also nach elf Tagen, schlüpfen die Jungen aus den Eiern, und am 13. Juni, nach 14 Tagen, flogen sie aus. Vom 26. Juni an sah man auf allen Zweigspitzen junge Wiesenschmäger.

Die Ornis von Erlangen und Umgebung

aus der vorhandenen Literatur und nach eigenen Beobachtungen zusammengestellt.

Von Dr. F. Gengler.

(Fortsetzung.)

28. *Corvus cornix* L., Nebelkrähe.

Corvus cornix. Naumann, Nat. d. Vögel Deutschl. II, S. 65, Taf. 54, Fig. 1. *Corvus cornix*. Zäckel, Vögel Bayerns, S. 142. Verbreitung: Nord- und Osteuropa. Nebelkrähe, Krähe, Graue Krähe.

Im Winter einzeln unter den schwarzen Krähen, aber nicht regelmäßig zu beobachten. Daß ich diese Krähe oder besser gesagt diese Form der Rabenkrähe hier unter den Brutvögeln von Erlangen aufführe, hat, wie ich schon an anderer Stelle ausführte, folgenden Grund. In der Sammlung des hiesigen zoologischen Instituts befinden sich 2 Kräheeneier ohne Nest in einem Schächtelchen mit der Bezeichnung „*Corvus cornix*“ und mit der Fundortsangabe „Erlangen“. Diese beiden Eier sind höchst wahrscheinlich von dem Professor Dr. Rosenhauer seinerzeit gesammelt und dem Institut mit einer Reihe anderer aus Erlangen und Umgebung stammender Nester und Eier geschenkt worden. Eine nähere Auskunft über die Herkunft der Eier jetzt zu erhalten, ist nicht mehr möglich. Es muß also angenommen werden, daß einmal ein Paar Nebelkrähen in hiesiger Gegend gebaut und gelegt haben oder daß einer der Vögel des Paares, von dem besagte Eier stammen, eine graue Krähe gewesen ist und deshalb die Bezeichnung *cornix* gewählt wurde. Ich glaube, daß dies letztere ohne Zweifel der Fall ist. Die Eier selbst unterscheiden sich in nichts von gewöhnlichen Kräheeneiern, und Schalenuntersuchungen würden wahrscheinlich auch zu keinem festen Resultat führen. Ein zweiter Grund, die Nebelkrähe als hiesigen Brutvogel anzugeben, ist noch der folgende. Im Frühjahr 1896 war täglich am südlichen Rande des hiesigen Erzerzierplatzes ein Paar Krähen zu sehen, die fest zusammengehörten und von denen die eine graues Gefieder hatte. Das Grau war ein auffallend helles, sonst war an dem Vogel nichts Auffallendes zu entdecken. Dieses Paar besuchte auch täglich die umliegenden Felder bis hinüber zum Brucker Ager und war überall zusammen zu sehen. Das Paar flog immer einer bestimmten Gegend des Reichs-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): Leege Otto Karl Georg

Artikel/Article: [Ueber das Brutgeschäft der Vögel auf den ostfriesischen Inseln im Jahre 1903. 131-144](#)